Kein Deutscher in Amerika kann jetzt ohne ein deutsches Tageblatt sein. Bewegen Sie Ihren Freund, die „Tribüne“ zu bestellen!

Tägliche Omaha Tribune

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgebung: Teilweise bewölkt heute abend und Dienstag, steigende Temperatur.
Für Nebraska: Teilweise bewölkt heute abend und Dienstag, wärmer.
Für Iowa: Teilweise bewölkt heute abend und Dienstag, steigende Temperatur.

33. Jahrgang.

Omaha, Neb., Montag, den 5. Februar 1917.

8 Seiten.—No. 280.

Amerika wartet jetzt die Haltung der Neutralen ab!

Präsident Wilson hat sie formell aufgefordert, die gleichen Schritte gegen Deutschland zu unternehmen wie Amerika!

Washington glaubt, daß Holland sich nicht anschließen wird; von anderen Nationen fehlen noch die Nachrichten!

Washington, 5. Febr.—Der Höhepunkt der deutsch-amerikanischen Krise ist heute erreicht, denn heute ist die Gnadenfrist, die Deutschland der neutralen Schifffahrt in der Kriegszone gegeben hat, abgelaufen. Drei gewaltige Ereignisse in jüngster Zeit haben wesentlich dazu beigetragen, die Möglichkeiten eines friedlichen Vergleichs zwischen Deutschland und Amerika fördern, nämlich:

Deutschland hat den Forderungen der amerikanischen Regierung entsprochen und die Freilassung der von dem deutschen Kaiser gefangen genommenen Amerikaner verlangt.

Präsident Wilson hat alle neutralen Mächte aufgefordert, seinem Kurs zu folgen und die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen, glaubend, daß eine solche Handlung den Weltfrieden schließlich herbeiführen muß.

Deutschland hat bei der Verletzung des amerikanischen Schiffes „Goulatonic“ allen Forderungen des Völkerrechts entsprochen.

Die Bundesregierung hat in den Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn noch keine Stellung genommen. Ein Bruch mit Oesterreich-Ungarn wird nicht erwartet, außer jene Nation führt dieselben selbst herbei, was bereits geschehen sein mag. Binnen wenigen Tagen dürfte es sich herausstellen, ob wir mit den Zentralmächten im Kriege liegen werden, oder nicht. Inzwischen wird auch die Haltung der übrigen neutralen Nationen bekannt sein; man wird wissen, ob diese für die Meinung des Präsidenten Wilson anzuschließen gedenken. Dieser tut gegenwärtig

Schritte, um das Land auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Die Ereignisse sind der Ansicht, daß einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Krieg mit Deutschland und dessen Verbündeten folgen muß. Ein unglücklicher Fehler oder ein vorsätzlicher Akt eines Raubbootkommandanten können den Kriegszustand nach unserer Küste tragen.

Große Hoffnung setzt der Präsident auf die neutralen Mächte; er will, daß dieselben auf Deutschland ein großes moralisches Gewicht ausüben, den Frieden herbeizuführen, und wenn dieses mit Waffengewalt geschehen soll. Die amerikanischen Vertreter in den Hauptstädten der neutralen europäischen Länder sind angewiesen worden, einen vollständigen Bericht über die Art und Weise, wie sein Vorschlag dort aufgenommen wird, einzufenden. Da es Tatsache ist, daß die Bundesregierung alle ihre Handlungen

allein unternimmt und sich nie mit anderen Mächten verbunden hat, so herrscht hier die Ansicht vor, daß die kleinen neutralen Mächte allein nichts gegen Deutschland unternehmen und Deutschland auffordern werden, den unbegrenzten Raubbootkrieg zu mäßigen. Anders läge die Sache, wenn die Bundesregierung mit den übrigen neutralen Mächten gemeinsame Sache machen würde.

Schon jetzt heißt es, daß die führenden Kreise in Schweden und Spanien Deutschland zugeneigt sind, während sich in Dänemark und Norwegen eine allierienfreundliche Stimmung geltend macht. Holland, während sich in Dänemark und Norwegen eine allierienfreundliche Stimmung geltend macht, Holland, während sich in Dänemark und Norwegen eine allierienfreundliche Stimmung geltend macht, Holland, während sich in Dänemark und Norwegen eine allierienfreundliche Stimmung geltend macht.

Die Sache ist gar nicht so schlimm!

Die überseeische Nachrichtenagentur erklärt, Wilson nimmt die Note zu tragisch.

Berlin, 5. Febr.—Die überseeische Nachrichtenagentur schreibt: Preßbeobachtungen melden, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen haben; offiziell aber war hier bis gestern abend noch nichts hierüber eingetroffen. Falls sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, dann wird man dieses in Deutschland nur bedauern, denn Präsident Wilson scheint die deutsche Note nicht richtig aufgefaßt zu haben und derselben eine Deutung gegeben, wie man sie in Deutschland nicht beabsichtigt hat.

Es ist nicht in der Absicht der deutschen Regierung, die Neutralen zu schädigen; die deutsche Regierung aber ist zu der von ihr heute in Kraft tretenden Maßnahme gewonnen worden, um sich gegen Feinde zu schützen, die das Völkerrecht mit Füßen treten. Diese haben die ganze Verantwortlichkeit zu tragen.

Berlin hat die Ankündigung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland mit Ruhe aufgenommen. Den aus Amerika hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist das Gefühl in Amerika gegen Deutschland mehr erbitert, als es in Deutschland gegen Amerika vorherrscht.

Tatsache aber bleibt es, daß der von Deutschland unternommene Schritt wohl überlegt war. Man hat im Hauptquartier des Deutschen Kaisers alles genau erwogen; alle, die Admiralität, Hindenburg und Ludendorff, Bethmann-Hollweg und der Kaiser waren sich darin einig, daß gegen England und dessen Verbündeten erbarungslos zur See vorgegangen werden müsse. Und das deutsche Volk blickt seiner Regierung bei; es sieht wie ein Mann hinter derselben. Man sagt sich, die Lage ist ernst, aber es mußte so kommen.

Roosevelt diesmal für Präz. Wilson!

Chester Dal, R. Y. 5. Febr.—Col. Theodore Roosevelt verpflichtete sich Samstag abend zur Unterstützung von Präsident Wilson bei der Behauptung der Ehre des Landes und daß diesen sein eigenes Leben und das seiner vier Söhne an für den Fall, daß Feindseligkeiten nicht vermieden werden können. Er will eine Armeeexpedition aufbringen, damit trag er sich schon seit der „Austonia“-Geschichte.

3 Dampfer nach der Sperrzone abgefahren!

Die angekündigte Abfahrt der amerikanischen Dampfer „St. Louis“ verjährt.

New York, 5. Febr.—Drei Dampfer haben Sonntag den hiesigen Hafen verlassen, um nach England, resp. Frankreich durch die von Deutschland angelegte Sperrzone hindurch zu fahren. Es sind dies der französische Dampfer „Mogador“ mit 121 Passagieren, darunter 26 Amerikaner, an Bord; der Cunard Dampfer „Carmania“ mit 18 Passagieren und der Dampfer „Manhattan“ von der Atlantic Transport Linie.

„St. Louis“ fährt noch nicht. Der Dampfer „St. Louis“ von der America Linie, dessen Abreise auf heute festgesetzt war, wird heute nicht abfahren, wie heute morgen offiziell von Beamten der Gesellschaft verständigt wurde. Ob das Schiff später nach Liverpool fahren wird, wurde nicht gesagt. Wir können darüber gegenwärtig nichts verlauten lassen, war die einzige Antwort, welche man erziehen konnte.

„Philadelphia“ in Liverpool eingetroffen. Die America Linie kündigte heute vormittag die sichere Ankunft ihres Dampfers „Philadelphia“ in Liverpool an sowie des Dampfers „Finland“ in demselben Hafen.

Der Dampfer „New York“ von der America Linie hat Sonntag nachmittags mit 110 Passagieren der ersten Kajüte, 67 zweiter Kajüte und 54 dritter Kajüte von Liverpool die Reise nach New York angetreten.

Deutschland jetzt amer. Gefangene frei!

Berlin, 5. Febr.—Die deutsche Regierung hat den Forderungen der amerikanischen nachgegeben und die 72 Amerikaner, die auf arnirten Allierien-Schiffen arbeiteten und in Gefangenschaft abgeführt wurden, in Freiheit gesetzt.

Alle Brücken in New York unter Bewachung

New York, 5. Febr.—Die New Yorker Marine-Militärtruppen sind zum Wächterdienst auf den Brücken herangezogen worden. Für jede der fünf großen Brücken sind hundert Mann zur Bewachung aussersehen worden. Ein Dreißigpünder-Geschütz und mehrere Maschinengewehre sind zwischen den Brückenpfeilern positioniert worden. Da ein feindlicher Schaner nicht gehört, gehören diese Wachposten nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens.

Amerika erhält U-Boot-Note von Oesterreich

Ist fast genau wie die Note Deutschlands; doch macht Washington Anstrengungen, die Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Washington, 5. Febr.—Oesterreich-Ungarn hat an das hiesige Staatsdepartement eine Note gerichtet, die sich mit dem Inhalt der deutschen deckt und sich für den unbegrenzten Raubbootkrieg ausspricht. Aber trotzdem macht die Bundesregierung große Anstrengungen, Oesterreich-Ungarn zu beruhigen, seinen diesbezüglichen Standpunkt zu ändern und einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu vermeiden. Diese Verhandlungen sind bereits seit den letzten paar Tagen im Gange. Die Bundesregierung hat den Inhalt der Note noch nicht bekannt gegeben, doch weiß man, um was es sich in derselben handelt.

Beischnahme deutscher Dampfer nicht beabsichtigt!

Trotzdem werden solche als Vorsichtsmaßregel temporär in Besch genommen.

Washington, 5. Febr.—Zunehmend häufiger und mit größter Bedrohlichkeit auftretende Gerüchte von einer bevorstehenden Beischnahme der in den amerikanischen Häfen internierten deutschen Dampfer hatte gestern eine von der Regierung autorisierte Bekanntmachung zur Folge, daß eine derartige Maßregel überhaupt nicht in Betracht gezogen sei. Es wird vielmehr darauf hingewiesen, daß, während die Behörden der verschiedenen Häfen die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze des Eigentums und zur Sicherung der Schifffahrt trafen, eine Beischnahme dieser unter ihrer eigenen Flagge als Befugnis in amerikanischen Häfen ankommenden Dampfer als ein Angriff betrachtet werden würde, der als feindlich gegen Deutschland ausgelegt werden könne.

Bollwerke sind von dem Schatzamt angewiesen worden, besonders vorsichtig zu sein, und in Häfen, in denen deutsche Dampfer ankern, haben die Bollwerke besondere Wachen um diese Schiffe zu postieren. Um Fehertretungen seitens Leuten der Bemannung deutscher Dampfer vorzubeugen, arbeiten Einwandlungsbeamte mit Zollbeamten Hand in Hand.

Wier deutsche Dampfer in Kanalzone beschlagnahmt.

Sant geiern eingelaufenen Nachrichten sind bei Cristobal von den Autoritäten der Kanalzone vier deutsche Dampfer vorläufig in Besitz genommen worden. Dies gilt als eine Vorsichtsmaßregel, da Gerüchte umliefen, daß ein Versuch gemacht werden würde, diese vier Dampfer am Eingang des Panamakanals zu versenken, und nicht als eine direkte Beischnahme.

Deutsche Dampfer in New York unter Siegel.

New York, 5. Febr.—Die 31 im hiesigen Hafen ankommenden deutschen und österrichischen Dampfer wurden heute versiegelt. Sie werden nicht beschlagnahmt werden, so lange in den Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland keine weiteren Bewandlungen eintreten.

Es wurde hier von höchster Instanz aus erklärt, daß noch nicht ein einziges Schiff in den Ver. Staaten von der Regierung beschlagnahmt worden ist. Der betreffende Beamte wies darauf hin, daß die Beischnahme der in portugiesischen Häfen befindlichen deutschen Dampfer seitens der Regierung Portugal's seinerzeit die Kriegserklärung Deutschlands an Portugal zur Folge hatte.

Die Verriegelung der Schiffe hat, wie es heißt, nur zu dem Zweck stattgefunden, um Mitglieder der Mannschaften, welche keine naturalisierten Bürger des Landes sind, daran zu hindern, sich ohne die vorherigen Prüfungen vor der Einwanderungsbehörde in das Land zu schmuggeln. Den Leuten an Bord wurde erklärt, daß sie an Bord ihrer Schiffe zu bleiben hätten, oder sonst nach Ellis Island gebracht werden würden. Die Wachen um die Dampfer sind vierfach, und der Versuch derselben zu unterlag. Die Verriegelung der Schiffe vollzog sich in größter Ordnung.

Deutschland wird den U-Bootkrieg nicht mildern!

Trotzdem Berichte aus London eintreffen, daß dahingehende Unterhandlungen bereits im Gange sind!

Ganz Deutschland von einem heiligen Eifer und Ernst ergriffen, und sieht mit Ruhe der Zukunft entgegen!

Berlin, 4. Febr. (Sonntag) Von Carl Ademann, Korrespondent der Täglichen Omaha Tribune.—Jeder Amerikaner in Berlin glaubt, daß es zwischen Amerika und Deutschland zum Kriege kommen wird. Die Berliner Zeitung „Am Mittag“ beruht in einem Extrablatt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Wildfeuer; Amerikaner legten sich gegenseitig auf telephonischen Wege von dieser schlimmen Nachricht in Kenntnis und sprachen auf der amerikanischen Botschaft vor, um Verbalhaltungsmaßregeln einzufordern. Bis Mittag hatte Botschafter Gerard noch keine offizielle Nachricht von seiner Regierung erhalten; um jene Zeit aber begab er sich zum Minister des Außerer Dr. Zimmermann, mit welchem er eine Stunde lang konferierte. Nach der Unterredung lagerte tiefer Ernst auf seinen Zügen.

Es würde die größte Ueberraschung des Krieges sein, sollte Deutschland seinen einmal gefassten Beschluß, einen erbarungslosen Raubbootkrieg zu führen, rückgängig machen. Deutschland hat nun die ganze Kraft des Reiches für den letzten Entscheidungskampf in Dienst gestellt. Der Befehlshaber der Seemarine, General Groner, wird sogar die Frauen, die sich freiwillig melden, in den Dienst des Vaterlandes stellen. Ein Teil derselben wird in Munitionsfabriken Verwendung finden, ein weiterer Teil in den Schreibstuben des Militärs und andere wieder werden als Kasarretzhilfen und Krankenpfleger ausgebildet werden.

Neue Kruppen gehen fortwährend nach den verschiedenen Fronten ab; Zehntausende treten täglich in den Kampf und bringen Berichte über die Tätigkeit der Raubboote und das Niederringen der feindlichen Angriffe an allen Fronten. Das Volk wird für weitere Opfer gefasst.

Hier ist das Gefühl vorherrschend, daß Deutschland einem riesigen Pulvermagazin gleicht, in welchem in militärischer Hinsicht Vorbereitungen zu einer Explosion getroffen werden, die das Weltall erschüttern muß. Auf der amerikanischen Botschaft herrscht große Niedergeschlagenheit. Legationssekretär Joseph C. Green, Marineattaché Gerhardt und andere Beamte der Botschaft vermochten ihre Nervosität nicht zu verbergen. Man erwartete mit Spannung das Eintreffen der offiziellen Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Die betreffende Nachricht in hiesigen Zeitungen wird den Herrn immer wieder gelesen. Alle Zeitungen, die diese Ankündigung brachten, fanden reichenden Absatz.

Man fragt sich hier, wie nach dem 5. Februar das offizielle amerikanische Votum in Deutschland, derge die roten Kreuzes und die amerikanischen Bürger ihr Vaterland erreichen wollen, nachdem alle Schifffahrt gelähmt worden ist. Alles deutet darauf hin, daß hunderte Amerikaner in Deutschland auf's Trockene gesetzt werden, denn neutrale Dampfer weigern sich, Passagiere anzunehmen; eine große Anzahl Amerikaner, die im Februar und März heimreisen wollten, wurden in Kenntnis gesetzt, daß die belegte Passage aufgehoben ist. Ein Teil der hiesigen Amerikaner aber hat Berlin bereits Mitte letzter Woche verlassen.

Alle skandinavischen und holländischen Linien haben ihre Routen eingestellt, nur die spanischen Linien halten ihre Passagierschiffe noch offen.

Sie ist das Gerücht aufgetaucht, daß ein norwegisches Schiff den amerikanischen Botschafter und dessen Stab von Berlin nach New York schaffen sollte und daß dasselbe Schiff den deutschen Botschafter und dessen Stab nach Norwegen befördere.

Siehe Zeitungen heben hervor, daß die kleinen neutralen Nationen Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden aus Furcht nichts gegen die Verschärfung der Raubbootkriegführung unternehmen werden, weil sie Deutschland fürchten. Der „Köln Anzeiger“ schreibt über die gegenwärtige Lage: Die Öffentlichkeit sollte mit einem warmen Zimmer zufrieden sein und nicht ein vollständig geheitztes Apartment Haus verlangen. Das Volk wird gemart, daß es noch größere Opfer bringen und sich noch schlimmeren Mühschweiden infolge des Krieges unterwerfen muß, wenn es helfen will, den Krieg zu gewinnen.

Der Hinweis auf „das warme Zimmer“ ist angebracht, denn Berlin befindet sich gegenwärtig in des Winters Krallen; es herrscht infolge dessen große Not; aber man lindert dieselbe nach besten Kräften.

Deutschland soll nachgeben?

London, 5. Febr. (Funkentelegraph der Admiralität).—Unterhandlungen sind im Gange, Zugeständnisse in dem rüchichtslosen Raubbootkrieg zu machen, ohne daß die Hauptpunkte in Mitleidenschaft gezogen werden.

London, 5. Febr.—Eine drahtlose Depesche von Berlin sagt: Unterhandlungen sind im Gange betreffs Nachgebens in dem unbegrenzten Raubbootkrieg, ohne den Zweck desselben zu schädigen.

Washington weiß von nichts.

Washington, 5. Febr.—Die obige Depesche ist jedenfalls von dem Funkentelegraph der britischen Admiralität aufgefangen worden.

Sie ist offenbar in verunklümelter Form veröffentlicht. Es wird nicht gesagt, zwischen welchen Nationen die Verhandlungen aufgenommen sind, noch welche Punkte in den Verhandlungen berührt werden. Aus der Depesche des Berliner Korrespondenten Karl Ademann geht hervor, daß der amerikanische Botschafter nach Empfang von Zeitungsdepeschen über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen dem deutschen Minister für auswärtige Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit machte. Nichts aber deutet darauf hin, daß der Minister des Außerer Dr. Zimmermann dem amerikanischen Botschafter irgend welche Zugeständnisse gemacht hat. Bezeichnend aber ist es immerhin, daß der Botschafter

Gompers appelliert an die deutschen Arbeiter!

Beschwört dieselben, zur Abwendung eines Bruchs zwischen beiden Ländern mitanzuhelfen.

Washington, 5. Febr.—Samuel Gompers, der Präsident der Amerikanischen Arbeiter-Föderation hat an die organisierten Arbeiter in Deutschland einen Appell gerichtet, ihren ganzen Einfluß gegen eine Erweiterung des Bruchs mit den Ver. Staaten anzuwenden. Gompers hat gestern zu diesem Zweck an Carl Legien, den Präsident der deutschen Gewerkschaften folgendes Kabeltelegramm geschickt:

„Können Sie nicht bei der deutschen Regierung vorzeitig werden, einen Bruch mit den Ver. Staaten zu verhindern und dadurch einen Krieg vorzubeugen?“

dem deutschen Ministerium des Außerer einen Besuch machte, ehe er Kunde von seiner Abberufung erhielt.

Das Staatsdepartement gab heute mittag bekannt, daß es keine Nachricht über Konfessionen in Bezug des unbegrenzten Raubbootkrieges erhalten habe. Einer der höchsten Regierungsbeamten teilte dem Vertreter der United Press mit, daß zwischen Deutschland und Amerika keine derartigen Verhandlungen im Gange sind.

Schweden soll engl. Finanzen aufhelfen!

Schwedische Banken sollen für englische Anleihe zeichnen; Briten halten ihr Gold verstreut.

Berlin, 5. Febr. (Funkendepeche.) Die deutschen Zeitungen veröffentlichen ein Zirkularschreiben, welches durch Bonar Law an die schwedischen Banken gelangt worden ist, um sie zur Zeichnung der britischen Kriegsanleihe zu veranlassen. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Wir sehen vertrauensvoll in die Zukunft und hoffen, daß der Tag des endgültigen Sieges nicht mehr fern ist, aber das wird nicht ohne die äußerste Anstrengung möglich sein, für die wir alle unsere Gültsmittel nötig haben.“

„Unsere Matrosen und Soldaten an der Kampffront sind von der Hoffnung besetzt, daß ihre Mitbürger ihnen finanzielle Unterstützung zuwenden werden lassen, die groß sein muß, um die bereits genommenen Ziele ausführen und den Tag des Sieges beschleunigen zu können. Ich vertraue sehr darauf, daß sie ihren Appell durch Zeichnungen der neuen Kriegsanleihe, soweit es auch nur in ihrer Kraft steht, unterstützen. Ihre ergebener M. Bonar Law.“

Die deutschen Zeitungen drücken ihre Verwunderung darüber aus, aus welchen besonderen Gründen schwedische Bürger Opfer tragen und den militärischen und politischen Zielen anderer dienen sollen. Sie fragen auch, wie man überhaupt Vertrauen in die Finanzen eines Landes haben könne, welches in einer solchen Weise den Gut unter den Neutralen herumgehen lasse.

Engländer rufen mit Geld nicht heraus.

London, 3. Febr.—Nachdem es in verschiedenen Teilen des Landes eingehende Grundangaben eingegangen, schätzt der „Evening Star“, daß gegenwärtig im vereinigten Königreich Gold im Werte von rund 20 Millionen Pfund Sterling (100 Millionen Dollars) verborgen gehalten wird.

Bei Ausbruch des Krieges, sagt die genannte Zeitung, sei den Banken viel Goldgeld entnommen worden. Von diesem stecken heute noch etwa 20 Millionen Pfund Sterling in Sparkassentrimpsen und Kisten, oder unter der Erde sicher vergraben. Der „Evening Star“ verweist darauf, daß schottische und irische Bauern besonders viel Geld aufgehäuft haben müssen, da sie sich gegenwärtig großer Prosperität erfreuen und von Banken weit entfernt sind.

Seit Einleitung der Kampagne zur Verhinderung der neuen Kriegsanleihe hat es sich nicht selten ereignet, daß einzelne Personen zwischen 70 bis 800 Pfund Sterling einbezählten. Auch die Sovereigns, die immer seltener und daher von den Wohlhabenden gesammelt werden, müssen zusammen eine gewaltige Summe ausmachen.

Abonnent auf die Tägliche Tribüne